

Arbeitskreis Kultur Regensburger Bürger e.V.

Presseerklärung

Regensburg braucht nicht noch ein Kongresszentrum

Sechs Tage lang wurden Ende März und Anfang Mai 2017 die Regensburger befragt, was sie sich zwischen Hauptbahnhof und Ernst-Reuter-Platz (RKK und ZOB) alles wünschten – und es gab unzählige Anregungen. Von Seiten der Stadt gab es fast keine Vorgaben, oder doch? Bei der Auftaktveranstaltung am 14. November letzten Jahres im Kolpingsaal verkündeten nämlich der damalige OB Wolbergs und die Planungsreferentin Schimpfermann, man dürfe über alles reden, aber nicht über das RKK, denn das habe der Stadtrat bereits mit festen Vorgaben beschlossen. Damit die Bürgerbefragung nicht zu einer Posse wird, fordert der AK Kultur deshalb den Regensburger Stadtrat auf, den Beschluss für das RKK umgehend zurückzunehmen und erst dann neu zu entscheiden, wenn die Befragung abgeschlossen ist!

Begründung:

Noch ein Kongresszentrum für Regensburg ist mehr als überflüssig. Zwar hat die Stadt auf neugierige Fragen hin von einem einschlägigen Büro schnell eine Bedarfsanalyse für ein Kultur- und Kongresszentrum in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse am 4. Mai während der Bürgerbefragung vorgestellt wurden. Die angebliche Analyse entpuppte sich als eine einzige, in jeder Hinsicht unkritische Lobeshymne auf ein Kongresszentrum, das Regensburg nötiger habe denn je! Es gab überhaupt keine Einschränkung, was den Bedarf betrifft – alle Befragten hätten angeblich nur begeisterte Zustimmung von sich gegeben. Unseres Erachtens hat die Stadt da ein Gefälligkeitsgutachten in Auftrag gegeben, dessen Ergebnis vor vornherein feststand: eine völlig unkritische Schönrede für ein Kongresszentrum! Allerdings musste sogar der „Sachverständige“ zugeben, dass 80 % aller zukünftigen Veranstaltungen im RKK eine Teilnehmerzahl von unter 800 haben würden. Mit keinem Wort erwähnte er das Marina-Forum, das im Auftrag der Stadt gebaut und zum Jahresende 2017 eröffnet werden wird. Dort können Veranstaltungen und Tagungen bis zu 800 Teilnehmern problemlos veranstaltet werden! Mit anderen Worten: 80 % aller Veranstaltungen könnten in Zukunft im Marina-Forum stattfinden – für das RKK bleiben dann nur noch 20%!

Dazu kommt aber noch die Universität, die als Tagungsort bestens geeignet ist. Mit dem Audimax steht ein Plenarsaal mit 1.500 Plätzen zur Verfügung, dazu gibt es zahlreiche Hörsäle für Sektionen und Workshops, große Ausstellungsflächen, eine gastronomische Anbindung, unbegrenzt Parkplätze und einen Busbahnhof. Es finden aber gar nicht so viele Tagungen statt, die mit mehr als 800 Teilnehmern das Audimax benötigen – es sind nach Auskunft der Universität nur noch etwa 5 – 10 Tagungen im Jahr. Der Tagungsbedarf hat sich in den letzten 20 Jahren völlig geändert: Es finden entweder kleinere wissenschaftliche Tagungen zu speziellen Themen statt (300 – 800 Teilnehmer), solche sind sehr häufig. Daneben gibt es fast nur noch große Fachtagungen mit 3.000 – 10.000 Teilnehmern, für die es internationale Tagungszentren gibt – für Regensburg sind solche Dimensionen ausgeschlossen. Darüber hinaus muss man wissen, dass alle wissenschaftlichen Tagungen an der Universität kostenlos sind – dafür kommt der Freistaat Bayern auf!

Die von der Stadt in Auftrag gegebene Bedarfsanalyse sieht dies natürlich völlig anders. Und sie liefert gleich ein dickes Bündel an Notwendigkeiten, die alle im RKK vorhanden sein müssten: Das wären ein großer Plenarsaal für 1.800 Personen, ein kleinerer Saal für 800 Per-

sonen, weitere Räume für Sektionssitzungen und Workshops, eine perfekte Doppelausrüstung für die Säle bezüglich ihrer Funktion als Kongresssäle und ebenso bezüglich ihrer Akustik für Konzerte, massenhaft Scheinwerfer zur Beleuchtung, optimale Lautsprecheranlagen, große Bühnenflächen für ein Orchester oder für szenische Aufführungen aller Art, hinter der Bühne Räume für die Musiker zum Proben, Schminkräume und Garderoben für die Stars, Büroräume für die Verwaltung und die Organisation, große Freiflächen zum Flanieren in den Pausen mit entsprechenden gastronomischen Angeboten, außerdem Freiflächen, wenn eine Firma ihren Kongress mit einer Präsentation ihrer Produkte ergänzen möchte, natürlich auch ein großes und gepflegtes Restaurant und – last but not least – eine Tiefgarage – so groß wie möglich – unter dem RKK. Wenn man das alles zusammen rechnet, bräuchte man hierfür wahrscheinlich alle Grünflächen, die es zwischen Bahnhof und Ernst-Reuter-Platz gibt!

Hinterfragt werden muss auch der angebliche Bedarf für einen großen Konzertsaal mit 1.800 Plätzen. Das Audimax der Universität Regensburg hat 1.500 Plätze und besitzt eine hervorragende Akustik, die es zu einem der besten Konzertsäle in Deutschland macht (die Akustik wurde vor einem Jahr noch einmal gründlich überprüft und optimal verbessert). Die Agentur Odeon-Konzerte veranstaltet durchschnittlich 15 Konzerte pro Jahr im Audimax. Zusammen mit anderen Veranstaltungen (z. B. Kabarettisten, Traumfabrik, Weihnachtskonzert der Regensburger Domspatzen usw.) gibt es insgesamt etwa 40 – 50 Termine im Jahr. Die Miete für eine solche Veranstaltung kostet pro Abend € 4.421,00, ist also erstaunlich günstig. Wie will da ein RKK mithalten?

Außerdem gibt es eine Fülle weiterer Räume, in denen regelmäßig Konzerte stattfinden. Das rege Musikleben in der Stadt leidet keinesfalls Schaden, weil ein RKK fehlt. Achim Hubel hat ein umfassendes Verzeichnis aller Tagungs- und Konzert-Räume zusammengestellt, die es bereits gibt. Es kann über die Internetseite der Regensburger Altstadtfreunde abgerufen werden (www.altstadtfreunde-regensburg.de).

Anstelle eines RKK sollte man in Zukunft nur noch von einem Bürgerhaus oder einem Kulturzentrum reden, das nicht für auswärtige Kongressteilnehmer, sondern ausschließlich für die Regensburger Bürger Serviceleistungen aller Art liefern könnte. Dann könnte auch das als Studentenwohnheim dienende Hochhaus am Ernst-Reuter-Platz stehen bleiben. Es handelt sich um ein Werk des bedeutenden Architekten Werner Wirsing. Zwei von ihm errichtete Münchner Großbauten, die Wohnheimsiedlung Maßmannplatz und das Olympische Dorf für Frauen stehen bereits unter Denkmalschutz. Er ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, Ehrenmitglied der Akademie der Schönen Künste in München sowie Träger des Bayerischen Architekturpreises 2007. Alle anderen Gebäude rings um das Hochhaus sollte man abreißen; das Hochhaus selbst könnte als Bürgerhaus umgenutzt werden, z. B. als Café mit zusätzlichen Freiflächen außen, als Bücherei, als Bürgerbüro, als Touristen-Info-Zentrum usw. Ob man dann auch noch eine Kulturhalle braucht, bezweifeln wir, wollen dies aber nicht ausschließen. Wenn der Stadtrat endlich von dem Beschluss des Kongresszentrums abrücken würde, wären ganz andere Planungen möglich – und hier sollten die Bürger artikulieren, was sie sich wünschen, ohne den grauenhaften Ballast eines Kongresszentrums im Rücken.

Eginhard König